



LESERBRIEFE

«SBV soll Biobauern endlich anerkennen»



«Gegenüber den 6500 Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern finde ich es eine Frechheit, wenn man behauptet, dass bei vollständigem PSM-Verzicht unsere Ernten ausbleiben würden», schreibt Jürg Strauss. (Symbolbild: Industrieverband Agrar e.V.)



Zum Artikel «Dein Essen in Gefahr» im «Schweizer Bauer» vom 16. Januar.

Mit der geplanten Kampagne «Dein Essen in Gefahr» schießt der Schweizer Bauernverband (SBV) nun endgültig den Vogel ab. Gegenüber den 6500 Schweizer Biobäuerinnen und Biobauern finde ich es eine Frechheit, wenn man behauptet, dass bei vollständigem PSM-Verzicht unsere Ernten ausbleiben würden. Das ist Täuschung der Konsumente und Konsumentinnen. Ich bin selber Biobauer und versichere, dass Biofelder sauberer aussehen als die geplanten Nullparzellen. Ein Verzicht auf PSM heisst nicht, dass wir einfach nichts tun können!

Im Biolandbau werden schon jetzt künftige Technologien für die Beikrautregulierung eingesetzt. Es werden Mischkulturen und alternative Anbausysteme erforscht und bereits umgesetzt. Zudem wurden in den letzten Jahren passende Sorten gezüchtet, welche mit dem «Fehlen» von PSM gut zurechtkommen. Ich bin kein 100%iger Unterstützer der Trinkwasserinitiative, und ich will hier auf keine Art und Weise gegen die konventionelle Landwirtschaft schiessen, ich finde es einfach eine Gemeinheit, wenn der SBV die Leistung des Biolandbaus nicht anerkennt. (Kein Wunder zahlt so mancher Biobauer keine Mitgliederbeiträge ...)

Fakt ist: Der Biolandbau erreicht je nach Kultur um rund 20% tiefere Erträge als die konventionellen KollegInnen. Dies aber mit weniger Input. Wäre die ganze Schweiz Bio, würden

im Grasland 100% weniger PSM eingesetzt, im Acker 98%

und in den Spezialkulturen immerhin 20% weniger. Jede und jeder sollte selber entscheiden können, wie sie oder er Landwirtschaft betreiben möchte. Ich möchte dem SBV nur sagen, dass auch wir Lösungen für die Zukunft haben. Vielleicht wäre ja eine Imagekampagne des Bauernverbandes mit Plakaten

auf Biofeldern einmal eine Idee. Also bitte, anerkennt endlich die biologische Landwirtschaft und lasst diese Täuschungskampagne bleiben. Ihr belügt damit unsere wichtigsten Partner, nämlich die Konsumentinnen und Konsumenten.

Jürg Strauss
Rickenbach ZH

«Hochviehzucht eher ein Hobby»

Mein Besuch der Swiss Expo hat meine Augen weiden lassen. Ich war erstaunt und tief beeindruckt wie die Kühe und Rinder der verschiedenen Rassen von den Ausstellern gepflegt, gestylt und mit viel Herzblut betreut

wurden. Da haben wirklich die meisten Tiere ein würdevolles Leben, mit sogar engem Familienanschluss zu den Ausstellerfamilien. Auch haben sie einen sehr wohlschmeckenden Menüplan. Die Ausstellung war wirklich sehr eindrücklich. Für mich hat das jedoch nichts mit wirtschaftlicher Viehzucht zu

tun. Ich sehe das eher als ein Hobby, wo man sich mit Leib und Seele eingeben kann. Und

ein Hobby darf auch etwas Geld kosten, und je nach Finanzlage kann das auch viel Geld verschlingen. So wünsche ich für uns Bauern, dass sie das auch erkennen und nicht aus wirtschaftlichen Gründen der Viehhochzucht nacheifern.

Schnell kann das auch die eigene wirtschaftliche Lage strapazieren und Engpässe mit viel Leid verursachen. Mögen das auch die landwirtschaftlichen Medienleute so sehen und die Ausstellungsviehzucht nicht nur einseitig auf himmlischen Ebenen platzieren.

Franz Helfenstein
Luzern

«Tiefe Preise wegen hohen Importen»

Zum Jahresrückblick 2018.

Die Bauern werden schlecht informiert über die Fachzeitschriften. Ende Dezember hielt der «Schweizer Bauer» Rückblick über das Jahr 2018. Unter anderem stand im «Schweizer Bauer»: «Der starke Preissturz bei den Kühen wegen Trockenheit bleibt vielen Bauern in Erinnerung.» Diese Aussage ist völlig falsch. Der Preissturz ist entstanden wegen den unglaublich hohen Importen, die zuvor beantragt und bewilligt worden waren. Die Ausrede der Marktakteure im August, man habe das so nicht erwarten können, war unglaublich. Im Herbst wurde fleissig weiter importiert, und der Preis blieb unten. Das ist nur ein Beispiel neben vielen andern.

Erwin Renggli
Kleinwangen LU